

Dienstag, 7. Mai 1918

# Zeitung

104

## gelehrten Sachen

ch 3 Mark bei tägl. zweimaliger Zustellung. Durch die Post monatlich  
M. ohne Bestellgebühr. Anzeigen: 80 Pf. die Zeile, Teuerungsg-  
Pf. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer.  
in SW 68, Kochstr. 22-23, und in allen Geschäftsstellen des Verlages.

26

Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co., Moritzplatz 11 800,  
11 801, 11 802 bis 11 850, sowie 15 280, 15 281, 15 282 bis 15 291.

## Randglossen zum parlamentarischen System.

Von

Unterstaatssekretär Dr. August Müller-Berlin.

Wir sind in der Lage, aus dem in den nächsten Tagen  
erscheinenden Heft von „Schmollers Jahrbuch“  
auszugswelse einen Vortrag wiederzugeben, den  
Unterstaatssekretär Dr. Müller im Januar in der  
Deutschen Gesellschaft von 1914 hielt.

Die Lobredner des parlamentarischen Systems sind vor allem  
fasziniert durch das englische Beispiel. Die hervorragende poli-  
tische Leistung, die darin besteht, daß die Beherrscher der kleinen  
Inseln, die da vor dem Kanal liegen, ein Reich aufgebaut haben,  
wie es die Welt noch nicht gesehen hat, diese ungeheure Leistung  
ist aber nicht die Frucht des parlamentarischen Regiments. Die  
Gruppe von führenden Persönlichkeiten in den großbritannischen  
Inseln, die in jahrhundertelanger Arbeit dieses Reich aufgebaut  
haben, bilden allerdings zugleich auch den Apparat des Parla-  
mentarismus aus. Aber dieselben Familien, dieselbe eng-  
begrenzte Gruppe von Grundbesitzern und Kapitalisten, die durch  
die Kabinettsregierung im Parlament herrschte, die hat auch in  
der Zeit, in der das britische Weltreich erbaut wurde, den ent-  
scheidenden Einfluß auf die Zusammensetzung des Parlaments  
ausgeübt. Das darf man nicht vergessen, daß England nicht ein  
auf Grund eines allgemeinen Wahlrechts zusammengesetztes Parla-  
ment besaß, sondern ein politisches System, das der Herrenkaste,  
der regierenden Schicht, die sich immer in dem bekannten Schach-  
spiel ablöste, ermöglichte, das Kabinett nach ihrem Willen zu-  
sammenzusetzen, weil auch die Zusammensetzung des Parlaments  
ganz vom Willen dieser, zahlenmäßig nicht sehr großen Schicht ab-  
hing. Die Basis, auf der die britische Kabinettsregierung auf-  
gebaut ist, ist ja erst in einer gar nicht lange zurückliegenden Zeit  
verbreitert worden. Auch unter der Herrschaft eines aus-  
gedehnten Wahlrechts hat der Einfluß des britischen Adels und  
der britischen Industrieherrn auf die Zusammensetzung des Par-  
laments nicht aufgehört.

Was wir in Frankreich, Italien und in sonstigen Ländern mit  
der Herrschaft des Parlamentarismus erleben, das ist keineswegs  
derart, daß es zur Nachahmung verlockt. Hier herrscht im Par-  
lament meistens eine mehr oder minder verhüllte kapitalistische  
Interessenten-Clique. Ich brauche nur daran zu erinnern, wie  
lange es in Frankreich gedauert hat, bis man sich dazu entschloß,  
die Einkommensteuerfrage in Angriff zu nehmen. Die ganze Wut,  
der ganze Haß und Ingrimm, der sich gegen Caillaux in Frank-  
reich aufgeschichtet hat, ist nicht auf seine angebliche Deutsch-  
freundlichkeit, sondern darauf zurückzuführen, daß er der Mann  
war, der die Einkommensteuer zuerst durchführte. Ich brauche  
nur an die Sozialreform Belgiens und an sein Schulwesen zu er-  
innern. Wo sind da die Leistungen des parlamentarischen  
Systems? Nahezu überall ist mit ihm die Couloirintrige und ein  
widriges Geschäftspolitiktum verbunden, dem das Mandat ein  
Mittel zu persönlicher Bereicherung ist. Wenn nicht, wie in Eng-  
land, die kapitalistischen Interessenten die Herrschaft dadurch aus-  
üben, daß sie selbst im Kabinett sitzen, dann laufen sie sich  
die Parlamentarier.

Gewiß finden wir in jedem dieser Parlamente eine Opposition  
ehrlicher und aufrichtiger Männer — ich erinnere nur an Jaurès  
in Frankreich —, aber das ändert am Gange der Dinge nichts.  
Diese Opposition ist das Schmuckstück, hinter dem sich das übrige  
verbirgt, das sonst mit dem System verbunden ist und keineswegs  
zur Nachahmung verlocken kann.

Ich weiß, was man mir antworten wird. Man wird sagen:  
auch unser Beamtentum ist nicht frei von kapitalistischen Ein-  
flüssen, und ich gebe zu, meinem Ideal entspricht die Art der Aus-  
lese der Beamtenschaft bei uns nicht. Ich weiß so gut wie einer,  
daß bei uns die Karriere der Verwaltungsbeamten das Privileg  
einer Kaste ist, daß die Zugehörigkeit zu gewissen Gesellschafts-  
schichten, zu studentischen Korps usw. von größerer Bedeutung  
dabei ist, als im Interesse der Sache zu wünschen wäre. Aber  
daneben verlangt man doch auch vom Verwaltungsbeamten  
Kenntnisse, man unterwirft ihn einer besonderen Schulung,  
und es besteht doch auch — immer von Ausnahmen abgesehen,  
die sich vielleicht im Krieg vermehrt haben, aber im Grunde doch  
nichts an der Sache ändern — bei uns eine Vorstellung von der  
Pflicht des Beamten, die verhindert, daß er zum ein-  
seitigen Interessenvertreter wird, wie wir es bei manchen west-  
europäischen Ministern sehen. Ich glaube daher, daß man die  
Behauptung, auch bei uns herrschten kapitalistische Interessenten,  
wesentlich einschränken muß. Bei uns herrscht nicht der  
Kapitalismus, sondern bei uns herrscht tatsächlich die  
Bürokratie.

Run ist aber das das Wichtigste: Ich bin ja auch der Meinung,  
daß es so, wie bei uns verwaltet und regiert wird, nicht bleiben  
darf, glaube aber, daß man dazu nicht das parlamentarische  
System einführen muß. Es gibt dazu noch andere Mittel, in  
erster Vinte eine andere Auslese und Ausbildung der Verwal-  
tungsbeamten. Auch mir scheint wesentlich zu sein das Aufhören  
der Exklusivität der Verwaltungsbeamten, und nirgends halte ich  
es für notwendiger als auf diesem Gebiete, daß das Wort Beth-  
mann Hollwegs verwirklicht wird: „Freie Bahn jedem Tüchtigen.“

Wenn ich nicht irre, war es Balzac, der zur Reform des fran-  
zösischen Beamtentums vorgeschlagen hat, man solle ihre Bezahlung